

**C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

**CB BILDUNG UND ERZIEHUNG**

**CBB Hochschulwesen**

**Universität <BONN>**

**1818 - 2010**

**Studentischer Alltag**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 14-1** *Bonna Perl am grünen Rheine* : Studieren in Bonn von 1818 bis zur Gegenwart / Thomas Becker (Hg.). - Göttingen : V & R Unipress ; Bonn University Press, 2013. - 240 S. : Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - (Bonner Schriften zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte ; 5). - ISBN 978-3-8471-0131-4 : EUR 39.99  
[#3415]

Nach Berlin (1810) und Breslau (1811) nahm Bonn 1818 als letzte der neu gegründeten Friedrich-Wilhelms-Universitäten ihren Lehrbetrieb auf.<sup>1</sup> Sie sollte nunmehr für lange Zeit die einzige Universität in den preußischen Rheinlanden bleiben. Duisburg, Köln und Trier waren dem großen Universitätssterben um 1800 zum Opfer gefallen.

Unter dem Titel eines über hundert Jahre alten Studentenliedes widmete sich 2011 eine von Bonner Universitätsarchiv initiierte Ringvorlesung der Geschichte der örtlichen Studentenschaft von der Gründung bis in die unmittelbare Gegenwart. Zehn Beiträge aus der Feder Bonner Wissenschaftler beleuchten in einem chronologischen Längsschnitt das studentische Leben am Mittelrhein.<sup>2</sup>

Im Sinne Wilhelm von Humboldts als Reformuniversität gegründet, hatte die neue Hochschule bald guten Zulauf, ohne etwa die Studentenzahlen von Berlin oder Leipzig zu erreichen. Der Mord an August von Kotzebue und die darauf folgenden Karlsbader Beschlüsse schränkten die akademische Freiheit schnell stark ein. Eine strenge Überwachung studentischer Umtriebe, ihrer Vereinigungen, der Corps und Burschenschaften sollte die Lage im

---

<sup>1</sup> Vgl. *Die Gründung der drei Friedrich-Wilhelms-Universitäten* : universitäre Bildungsreform in Preußen / hrsg. von Thomas Becker und Uwe Schaper. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2013 [ersch. 2012]. - XIV, 229 S. : Ill. ; 25 cm. - (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin ; 108). - Bibliographie Wolfgang Ribbe S. 195 - 205. - ISBN 978-3-11-027885-9 : EUR 99.95 [#2937]. - Rez.: **IFB 13-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz376298197rez-1.pdf>

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1036428176/04>

Vormärz entscheidend prägen. Immerhin sorgte eine Reihe von renommierten Lehrkräften dafür, daß Bonn sich bald im Konzert der deutschen Hochschulen behaupten konnte, es nach und nach zu einer gelungenen Symbiose von Lehre und Forschung kam.

Am studentischen Leben außerhalb der Hörsäle hatte sich gegenüber früheren Zeiten relativ wenig geändert. Ausgiebige Trinkgelage, Mensuren auf dem Fechtboden, nächtliche Ruhestörungen, Streitereien untereinander oder mit den Stadtbewohnern, die zahlreichen Duelle mit manchmal tödlichem Ausgang prägten auch in Bonn den studentischen Alltag. Von Jens-Peter Müller erfahren wir etwa, daß die Auswüchse der „ritualisierten Geselligkeit“ (S. 29) in den ersten 22 Jahren zu einer Verurteilung von 989 Personen zu Karzerstrafen führten.

Bonn sollte bald etliche adelige Studenten anziehen. Zu deren erster Generation zählten Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, der spätere Ehemann der englischen Königin Victoria sowie sein älterer Bruder Ernst, der dann als Herzog Ernst II. die Regentschaft in seiner Heimat übernahm. Nach gründlicher Überprüfung der Bonner Hochschule und ihrer Lehrkräfte hatte ihr Vater die junge rheinische Hochschule auserkoren. Die beiden Prinzen erhielten in drei Semestern, von 1837 bis 1838, eine gründliche Unterweisung in den „Staatswissenschaften“. Der ganz individuell auf sie zugeschnittene Lehrplan zielte aber auch auf eine umfassende Allgemeinbildung ab (Franz Bosbach).

Welche Möglichkeiten eine detaillierte Analyse der Universitätsmatrikeln<sup>3</sup> bieten kann, zeigt Julia ten Haaf am Beispiel der Jahre 1848 bis 1871, also von der Revolution 1848 bis zur Gründung des deutschen Kaiserreichs. Im Gegensatz zu manch anderer Matrikel sind die Bonner Einträge sehr detailreich und bieten vorzügliches Quellenmaterial. Die Ergebnisse erstaunen eher weniger. Zwei Drittel der gut 3000 Studenten kamen aus den preußischen Westprovinzen, vor allem natürlich aus dem Rheinland. Die relativ hohe Anzahl angelsächsischer Studenten ist vermutlich nicht nur auf die liebliche Rheinlandschaft, sondern wohl auch auf das Vorbild des englischen Prinzgemahls zurückzuführen. Katholiken (54 %) und Protestanten (43 %) hielten sich in etwa die Waage, jüdische Studenten, traditionell Mediziner, spielten noch eine untergeordnete Rolle. Auf die Coburger Prinzen folgten bald etliche preußische, allen voran die späteren Kaiser Friedrich III. (1851) und sein Sohn Wilhelm II. (1877 - 1879).

Studentischer Sozialgeschichte, aber auch einem Stück politischer Geschichte des Deutschen Kaiserreichs begegnen wir im Beitrag von Dominik Geppert. Konfessionelle und politische Spannungen prägten auch den Bonner Alltag. Katholische Studenten und ihre Verbindungen widersetzten sich vehement dem immer stärker werdenden Kaiser- und vor allem Bismarck-Kult ihrer protestantischen Kommilitonen. Es fiel ihnen außerdem

---

<sup>3</sup> Leider nennt die Autorin die Signatur der noch unveröffentlichten Matrikel im Bonner Universitätsarchiv nicht. - Sie ist nicht zu verwechseln mit den seit 1821 mit variierendem Titel publizierten **Amtlichen Verzeichnissen der Studierenden**, die über die Homepage der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn einsehbar sind. Die Abbildung einer Musterseite der Matrikel wäre hilfreich gewesen.

schwer, bei Kommersen ein Hoch auf den Kaiser oder den Reichskanzler auszubringen, die beide für massive Unterdrückung standen. Es gab einen regelrechten akademischen Kulturkampf. Inzwischen war in Bonn wie anderenorts die Studentenzahl stark angestiegen, von ehemals 600 auf rund 1300 (1890), um dann mit etwa 4000 (1914) ihren vorläufigen Höhepunkt zu erreichen. Auch wenn längst nicht alle Studenten ihm entsprachen, erwies sich doch das Bild vom paukenden, mit Schmissen übersäten, bierselig Kommerse feiernden und sich ständig duellierenden Studenten des Deutschen Kaiserreiches als sehr langlebig.

Die kurze Skizze von Ralf Forsbach (*Studieren in der NS-Zeit*) offenbart, daß der braune Ungeist sehr schnell auch die Universität Bonn erfaßte. Auch hier wurden Bücher verbrannt, politisch wie rassistisch mißliebige Studenten vom Studium ausgeschlossen, traditionsreiche studentische Verbindungen verboten. Nur eine kleine Minderheit wagte Widerstand, bezahlte dafür aber oft mit dem Leben. Fast zum Erliegen kam das universitäre Leben im Zweiten Weltkrieg. Immer mehr junge Männer mußten zu den Fahnen eilen und die Bombenangriffe auf Bonn brachten unsägliche Zerstörungen mit sich.

Die Wirren des Zweiten Weltkriegs hatten unzählige Menschen aus ihrer Heimat vertrieben. Eine Reihe von diesen *displaced persons*, bei Kriegsende auf dem Territorium des Deutschen Reiches „gestrandeten“ Personen, hatte in deutschen Lagern Zuflucht gefunden und hoffte nun auf eine berufliche Zukunft. An einigen Beispielen schildert Marcus Velke die Bonner Situation, die Studierwilligen mit speziellen Curricula zunächst eine Vorbereitung auf das Studium ermöglichte. Nicht zuletzt mußten aber auch die universitären Strukturen wieder aufgebaut werden. Viele Gebäude waren zerstört und es fehlte an Lehrkräften. In dieser Situation befanden sich auch die einheimischen Studenten. Gerade aus dem Krieg zurückgekehrt mußten sie im wahrsten Sinne des Wortes beim Wiederaufbau Hand anlegen.

Ein jahrelanger Numerus Clausus erschwerte den Zugang. Allmählich rückten Studenten nach, die nicht mehr zur Soldatengeneration gehörten. Christian George zeigt in seinem Überblick über die Jahre 1945 bis 1955 auf, daß es zu einem kleinen Aufschwung des Verbindungswesens, aber auch zu erbittertem Streit über öffentliches Farbringen und das studentische Fechten kam.

In dem Beitrag *Die Studentenrevolte in Bonn* von Christian Hillgruber erfährt man, daß die studentischen Unruhen des Jahres 1968 und danach in der Bundeshauptstadt Bonn relativ geringen Widerhall fanden, was auch am ausgeglichenen rheinischen Naturell der meisten Studenten gelegen haben mag. Es gab natürlich hier ebenfalls Kritik an dem „Muff von tausend Jahren unter den Talaren“, an einzelnen als reaktionär eingestuften Professoren und ihren Lehrveranstaltungen, doch war dies kein Vergleich etwa zu Berlin, Hamburg oder Frankfurt.

Georg Rudinger und Katharina Olejniczak werfen abschließend einen kurzen Blick auf die stark veränderten Studienbedingungen des beginnenden 21. Jahrhunderts. Zulassungsbeschränkungen, starke Verschulung und Marktorientierung der nun in der Regel mit dem Bachelor und dem Master

abzuschließenden Studiengänge prägen mittlerweile auch das Studium in Bonn. Die in Diagrammen zusammengefaßten Ergebnisse von Umfragen zeigen unter anderem, daß immerhin weit über 80 % der Befragten die Universität Bonn wegen ihres umfangreichen Studienangebots gewählt haben. Autoren und Herausgeber konnten in diesem Längsschnitt nicht alle Facetten der Bonner Studentengeschichte ansprechen. Existierende Lücken oder mögliche Ergänzungen wie etwa im Bereich des studentischen Sports oder einer Ausweitung der Matrikelanalyse auf einen größeren Zeitraum benennt der Herausgeber Thomas Becker selbst. Der Sammelband ist auf jeden Fall ein zur Lektüre einladender, fundierter Beitrag zur Bonner, aber auch zur deutschen Studentengeschichte der letzten beiden Jahrhunderte. Man darf vermuten, daß das bald anstehende 200jährige Gründungsjubiläum weitere wichtige Untersuchungen zur Bonner Universitätsgeschichte hervorbringen wird.

Manfred Komorowski

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz392027542rez-1.pdf>